

Nur der Weiße Hai fehlt beim Unterwasser-Rugby

Die Arme von Spielertrainer Lukas Tadda sind mit blutroten Kratzern übersät



FORCHHEIM - Es fehlt nur noch die Titelmusik vom Weißen Hai. Das Wasser im Forchheimer Hallenbad wirbelt, sprudelt und spritzt, Körper winden sich in allerlei Richtungen über- und nebeneinander - und mittendrin ist ein Ball. Faustgroß, mit Salzwasser gefüllt, «damit er auch untergeht», erklärt Lukas Tadda, Verteidiger und Spielertrainer. Kurz darauf steckt auch Tadda einen Unterleibsschutz

in die enge Badehose, schlüpft in Flossen, zieht sich die blaue Badehaube und Brille mit Schnorchel über und springt zu seinen Mannschaftskameraden. Das Training der Unterwasser-Rugbyspieler des Tauchclubs Bamberg läuft.

«Wasserrugby hört sich brutal an, ist aber eigentlich harmlos», beruhigt Tadda. Auch wenn seine Arme mit blutroten Kratzern übersät sind und er bereits eine Handoperation hinter sich hat, ist der 26-Jährige überzeugt, dass seine Sportart «nicht schlimmer ist als Fußball oder Handball.»

Beißen, würgen, treten

Unter der Wasseroberfläche passen sich die Spieler den weiß-schwarz gefleckten Spielball zu, klemmen ihn mit der Hand in die Ellenbogenbeuge und tauchen, von Gegenspielern bedrängt und geklammert, in Richtung Korb ab, der am Beckengrund versenkt ist. «Klar, es ist ein Vollkontaktsport», sagt Tadda, aber «beißen, würgen, treten und schlagen ist nicht erlaubt. Es ist ein bisschen wie Ringen - nur unter Wasser.» Und mit Ball. Gut 150 Mannschaften gibt es in Deutschland in drei bis vier Ligen, je nach Bundesland. Angefangen haben die Bamberger vor Jahrzehnten in der Landesliga, heute sind sie die zweitbeste Mannschaft der Welt. Sagt jedenfalls Lukas Tadda stolz. Vor kurzem erst waren die 15 Spieler im Landesmeistercup nur den Dänen unterlegen.

Auf Bundesebene wurde Bamberg die letzten zwei Jahre deutscher Meister. «Wir sind mit Abstand Deutschlands Beste», sagt Tadda. Ohne Gegentor beim Meisterschaftsturnier, in der Saison nur zwei - das spricht für eine hervorragende Defensive. Der jüngste Erfolg - errungen auch mit einem Erlanger im Team - ist die Vizeweltmeisterschaft.

Auch Frauen dabei

Inzwischen tauchen nach und nach wieder die Köpfe mit den bunten Hauben an die Oberfläche auf. Die Spieler schleudern Wasser aus den Schnorcheln, die Brillen werden auf die Stirn geschoben. «Was war das denn jetzt», fragt Marianne Rattl, Nationalspielerin und amtierende Weltmeisterin. Sie wohnt in Pautzfeld.

Auch Frauen dürfen bei den Männern in Wettkämpfen mitspielen. Rattls Mitspieler lachen. Irgendwas ist wohl passiert dort unten, auf über zwei Metern Tiefe. Rattl schüttelt den Kopf, grinst. Dann tauchen sie alle wieder ab und man denkt wieder an den Weißen Hai.

Zuschauer mit Taucherbrillen

«Unser Problem ist, dass man schlecht zuschauen kann», weiß Lukas Tadda. Gut, bei den wichtigen Turnieren wird das Unterwasserspiel auf Leinwänden übertragen, einige Zuschauer springen sogar selbst ins Wasser und schauen mit Taucherbrille zu. Aber «Anfeuerung hört man ohnehin nicht», sagt Tadda ein bisschen enttäuscht.

Nur die Hup-Sirenen der vier Schiedsrichter - zwei über Wasser und zwei mit Sauerstoffflaschen am Grund - nehmen die Spieler wahr. Einzigartig im Sport dürfte sein, dass Unterwasser-Rugby dreidimensional abläuft. «Du musst immer auf der Hut sein: Die Gegner kommen von unten, von den Seiten und sogar von oben», sagt der Spielertrainer und zeigt mit den Händen in alle Richtungen. Der Torwart liegt mit dem Rücken auf dem Korb, tritt ständig Wasser, um in Position zu bleiben. Jetzt wird es spannend: Der Angreifer muss

den Ball irgendwie in den Korb von Basketballgröße bekommen, ihn durchstecken, hineintunken, reinpressen – irgendwie.

25000 Euro investieren die Sportler im Jahr für ihre Disziplin. Auch eine Folge des Niveaus: «Göteborg, Salzburg, Sevilla - man kommt viel rum», sagt Lukas Tadda. Sponsoren gibt es kaum, obwohl drei- bis viermal die Woche trainiert werden muss, um die Kondition und Leistung zu erhalten. «Es gibt kaum freie Zeiten in den Bädern», ärgert sich der Spielertrainer. Also heißt es auch zum Üben weit fahren: Würzburg, Nürnberg, Bamberg, Forchheim - immer irgendwo anders geht es in die Becken. Mit dabei die Körbe und die Ausrüstung. Nur eben nicht die Musik. Die vom Weißen Hai. Interessierte sind jederzeit beim Unterwasser-Rugby willkommen und müssen keine Angst haben: «Die Neuen werden nicht gleich zerlegt», verspricht Lukas Tadda. Mitzubringen ist nur eine Badehose, der Rest wird gestellt. Treffpunkt immer montags um 21 Uhr im Hallenbad Forchheim, Basteistraße 1.

Christoph Benesch

16.12.2008 15:17 MEZ

© NÜRNBERGER NACHRICHTEN

